

Kleine Schriften

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1799)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

digung bestimmt werden, und fodert also Beibehaltung des §.

Rilchmann stimmt Carrard ganz bei. Secretan folgt mit einer kleinen Abfassungsverbesserung, welche mit dem § selbst angenommen wird.

§ 62. Carrard findet auch bei diesem § eine Abfassungsverbesserung nothwendig, weil nur von denjenigen Streitsachen hier gesprochen werden sollte, welche über die Vollmacht der Friedensrichter sind, und durch bloße Vermittlung beurtheilt werden; allein er wünscht auch hierüber noch eine nähere Bestimmung; denn es ist schön und befriedigend, wann die Partheien freiwillig einen Schiedsrichterspruch annehmen; aber dazu muß noch durch einen Beisatz bestimmt werden, daß von solchen Schiedsrichtersprüchen, welche die Partheien anzunehmen zum voraus sich erklärt haben, durchaus keine Appellation statt haben könne. Secretan und Anderwerth folgen diesem Antrag, welcher angenommen wird.

Anderwerth fodert nun selbst, daß in dem 56 §. der 2. und 4. Theil durchgestrichen werden, weil nun durch Wegstreichung der Gefängnißstrafe, alle Raufereien nur mit Geld gestraft werden müßten, welches der Senat niemals annehmen würde; streichen wir aber diese §§ durch, so ist dann alles dasjenige vertaget, was die Polizei betrifft.

Escher freut sich, daß nun der Beauftragte der Commission selbst sieht, daß man bei Verathung über die Friedensrichter nicht das ganze große und wichtige Feld der korrekzionellen Polizei so im Vorbeigang behandeln könne, und unterstützt also aus vollem Herzen diesen Antrag. Custor ist nicht dieser Meinung, weil er die Beurtheilung der kleinen Streitsachen und Raufereien gerne dem Friedensrichter übergiebt, und eben so gerne sieht, wann der Senat unsre Durchstreichung der Gefängnißstrafe verwirft, weil sie sehr zweckmäßig ist, und wir uns nicht durch bloße Begriffe von Ehre, die man hie und da haben kann, davon abschrecken lassen sollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

64. Zwei Anreden, gehalten bei der feierlichen Einsetzung des Erziehungs Rathes zu Luzern den 20. Jenner 1799. Von den Bürgern Stappfer, Minister der Künste und Wissenschaften und Thad. Haus Müller, Mitglied des Erziehungs Rathes. 8. Luzern b. Bruner und Gehner. S. 48.

In der Anrede an den luzernerischen Erziehungs Rath entwickelt der Minister seine Ideen über die Be-

stimmung der Erziehungs Rathes, beantwortet einige gegen diese Anstalt erhobne Zweifel, und legt uns seine Aussichten und Hoffnungen für die zukünftige republikanische Erziehung dar. Wir heben die wichtigsten Stellen aus:

„Ihr seyd Erziehungs Rathes, nicht akademische, nicht Schul- und Kirchen Rathes, nein, ihr seyd Erziehungs Rathes. Nicht einzelne Theile, nicht einzelne Kräfte des Menschen, nein! den ganzen Menschen nach seinem sinnlichen und geistigen Vermögen sollet ihr mit eurer Sorge und mit euren Anstalten umfassen. Die Zeiten der Einseitigkeit in dem Bildungsgeschäft des Menschen sind vorüber. Nicht bloß das Gedächtniß, nicht allein der Verstand, nicht die Einbildungskraft, auch nicht die spekulative Vernunft soll der Unterricht, wie es bisher geschah, zu seinem vorzüglichsten Gegenstande machen. Vielseitige, ja allseitige Kultur soll nun an die Stelle dieser partiellen Bildung treten, welche vielleicht mehr als irgend ein anderes Hinderniß, alle gemeinnützige Pläne, und alle Hoffnungen edel denkender Menschen zertrümmert oder fruchtlos gemacht hat.“

„Nur wenn der Mensch nach allen seinen physischen, geistigen und sittlichen Anlagen von seinen Erziehern behandelt worden, nur wenn der Versuch einmal mit einem ganzen Volke gemacht seyn wird, alle Kräfte des Menschen harmonisch und vollständig zu entwickeln, nur dann wird die große Frage entschieden werden können, ob das Menschengeschlecht wirklich zu unendlichen Fortschritten in Licht und Kraft, in Tugend und Genuß, oder ob es zu Sisyphus Loose, zum Herauf- und Herunterwälzen in ewigem Kreise bestimmt sey.“

„Jede der einzelnen Anlagen der menschlichen Natur hat ihre besondere Periode erlebt. Nur eine auf einmal, und zwar gerade die welche mit den Zeitideen näher verwandt schien, oder durch dieselbe vorzüglich entwickelt und gehoben ward, beschäftigte die Aufmerksamkeit der Denker und genoß der Pflege des Erziehers. Von der Sorge für körperliche Stärke, Gewandtheit oder Schnelligkeit gieng die Menschheit zur Kultur der Einbildungskraft über. Ernstere Uebungen des Verstandes folgten auf die Spiele der Imagination und aus der vereinten Wirksamkeit beider Vermögen keimte die Blüthe des Geschmacks hervor. Von der Unordnung des bunten Vorrathes, welchen Erfahrung und Einbildung in der Erinnerung niedergelegt hatten, war der Fortschritt des Verstandes zum Ausfüllen der in den Wahrnehmungszeichen von ihm bemerkten oder geahndeten Lücken, vermöge seiner Gesetze unvermeidlich. Aus seinen Vorstellungen oder aus den Bildern der Phantasie, ergänzte er das Man gelhafte seiner Beobachtungen, die Urtheilskraft erweitzerte die Sinnen sphäre und zog das Reich der Zweckbegriffe auf den Boden der Erfahrung herab. Allein

Das Gefühl der Lücken und Mängel, die keine Beschäftigung der sinnlichen Wahrnehmung, kein Flug der vergrößernden Einbildungskraft, und keine Verſuche des kämpfenden, ordnenden und ſcheidenden Verſtandes zu erſetzen oder zu verbessern vermochten, erweckte ein noch ſchlummerndes Seelenvermögen, die ſpeculative Vernunft und fand in ihren Schlußreihen und Forſchungen eine genugthuende Befriedigung des Triebes nach Vollendung und Einheit."

„Zwar fühlten die kühnſten und ſcharffſinnigſten Denker die Fruchtloſigkeit ihrer Anſtrengungen und ſahen das Haltungsloſe ihrer Speculationsgebäude ein. Allein getäuſcht über die Urſache des Fehlschlagens ihrer Bemühungen ſuchten ſie dieſelbe bald in den Grenzen der menſchlichen Kraft, bald in der zu geringen Zahl von gemachten Erfahrungen, bald in dem verkehrten Gebrauch der Vernunft. Einige klagten das Schickſal an; andere dankten dem Urheber unſrer Natur für die einſichtsvolle und heilsame Kargheit ſeiner Gaben; viele erwarteten von der Zukunft Enthüllung des Rathſels entweder durch Anſtrengung der geübtern Vernunft oder durch Eröffnung neuer unbekannter Erkenntnißquellen. Die ermüdeten Denker retteten ſich dort auf den Boden der Erfahrung, oder nahmen den geſunden Verſtand zum gültlichen Schiedrichter; hier trieb das edlere Herz die Beſſern der Philoſophen aus den öden Gefilden der Speculation in die Mitte ihrer Brüder; ſie ergriff auf dem Meere der Zweifel den Anker des Gewiſſens und der Tugend mit einer Zuverſicht, die zwar Ruhe in ihre Seelen, aber kein Licht in ihre Systeme goß."

„Es war den Weiſen unſers Zeitalters aufzuhalten, aus haltbaren Gründen befriedigend zu zeigen, daß das moralische Bewußtſeyn nicht bloß die Zufluchtsſtätte der ermattenden Vernunft, ſondern wirklich der Schlußſtein des ganzen Gebäudes menſchlicher Wiſſenſchaft ſey."

„Indeſſen ward durch den Kampf und die Wirkungen dieſer Verſuche des Forſchungsgeiſtes unſere Natur von allen Seiten beleuchtet, erforschet und geübt. Fertigkeiten zu deren Erlangung, Kenntniße zu deren Einſammlung ehemals ein ganzes Leben erforderlich waren, erwirbt man ſt in Tages- oder Monatsfriſt. Aus Lagranges oder Laplaces Hörſaal geht ſt in kürzerer Zeit und mit weniger Kraftaufwand ein trefflicher Algebraiſt hervor, als vordem aus des beſten Mathematikers Schule der gemeinſte Rechner."

„Wenn einſt die Methoden der möglichſt ſchnellen und guten Bildung aller Anlagen und Kräfte des Menſchen werden erfunden und vervollkommet worden ſeyn: ſo werden in einem kürzern Zeitraum alle körperlichen, geiſtigen und ſittlichen Vermögen ſeiner Natur geweckt, genährt, ausgebildet und in das gehörige Verhältniß gegen einander gebracht werden,

als ſt einzelne ſeiner Fähigkeiten gebildet werden können. Zu dieſer allſeitigen, durchgreifenden Vervollkommnung des Menſchen ſind nun durch die Erfahrungen und Forſchungen der Beſten unſers Geſchlechts, durch die unwillkührliche Bildung der Natur und die abſichtliche Kultur der Erzieher ſo viele Data ſammelt, ſo viele Vorarbeiten gemacht, die als Wurzeln eines größern und ſchönern Gebäudes der Erziehungsweiſen da ſtehen, ſo viele Wege angebahnt, die zum Ziele vollſtändiger Ausbildung der Menſchheit hinführen, daß der Erzieher dieſes Ziel nicht mehr aus den Augen verlieren darf."

„Nicht Verfeinerung, nicht Aufklärung, nicht Schöpfung einer Denk- oder Sprach- oder Arbeitsmaſchine, nicht Bildung, ſondern Ausbildung des Menſchen wird unſer Geſchäft ſeyn. Deßwegen fodert der Beſchluß des Vollziehungsdirektoriums, welcher den Erziehungsräthen das Daſeyn gegeben hat, daß ſich in dieſer Verſammlung Repräſentanten aller Künſte und Wiſſenſchaften, aller Kulturbedürfniße befinden, um keine excluſiv und mit nachtheiliger Vorliebe für die andern zu befriedigen."

„Dieſe Bemerkung mag denjenigen zur Antwort dienen, welche mit Verwunderung fragen, wie aus ſo verſchiedenartigen Elementen, aus Bürgern von aller Berufsarten zuſammengeſetzte Collegien, dem gelehrten, akademiſchen und Schulunterrichte werden vorzuſtehen vermögen."

„Die Erziehungsräthe ſind bloß Keime künftiger Stellvertreter aller Wiſſenſchaften und Fertigkeiten des gebildeten Menſchen, welche nur alſdann ſich zu ſchönen Blüten entfalten und zu reifen Früchten emporkriechen werden, wann die Kultur unſrer Nation ſo weit gediehen ſeyn wird, daß ſich Landwirthe, Künſtler, Handelsleute finden, und in dem Erziehungsrathe ſitzen, die mit der Kenntniß ihres beſondern Gewerbszweiges oder Lieblingsfaches eine Ueberſicht des ganzen Feldes menſchlicher Wiſſenſchaft verbinden."

„Ich würde Bedenken tragen, Bürger, Euer Aufmerkſamkeit noch länger zu beſchäftigen, wenn mir nicht die Pflicht geböte, noch einen Einwurf zu berühren, welcher gegen die Verordnungen der Regierung gemacht worden iſt. Ich höre, daß die Inſtruktionen, welche den helvetiſchen Erziehungsräthe und Schulinſpektoren als einſtweilige Norm ihres Verhaltens übergeben worden ſind, einen verſchiedenen und ganz entgegenſetzten, aber doch aus einer Quelle fließenden Eindruck gemacht haben. Hier haben ſie Niedergeſchlagenheit und Klagen, dort frohen Muth und Anſtrengung erzeugt. Die einen finden die darinn gethanen Forderungen überſpannt, und ihre Aufträge unausführbar; die einen haben einen ſo hohen Begriff von ihrer Beſtimmung, und eine ſo herzerhebende Vorſtellung von der Wirkung, die ihre Erfüllung verbreiten muß, aus der nähern Prüfung des Inhalts ihre Inſtruktionen geſchöpft, daß jener alle ihre

Kräfte zur regsten Thätigkeit aufruft, und diese ihnen durch reizende Ausichten auf die künftige Erndte ihrer Bemühungen, den reinsten Vorgenuß des Verdienstes gewährt, welches sie sich zu erwerben hoffen."

"Beide Gefühle haben einen edlen Ursprung, und beide sind im gleichen Grade ehrwürdig. Die Aeußerungen über Unmöglichkeit der Ausführung, haben eine Gewissenhaftigkeit zum Grunde, die jeder Pflicht in ihrem ganzen Umfang genug zu thun wünscht, und den Auftrag, in Vereinigung mit andern zahlreichen und beschwerlichen Berufsgeschäften nicht so genau erfüllen zu können glaubt, als der edle Drang des Pflichtgefühls gebietet."

"Günstige Aufnahme haben die Instruktionen bei Männern gefunden, denen jede neue Aussicht auf Volksberedlung das Herz höher hebt, die vor keiner Unternehmung erschrecken, und keine Mühe scheuen, die ihnen neuen Thätigkeitsstoff verschafft, und den süßesten Lohn gemeinnütziger Wirksamkeit verspricht."

"Es ist heilige Pflicht für mich, die Niedergeschlagenen und Zweifelnden aufzumuntern, und die Feurigen, Muthvollen vor zu sanguinischen Erwartungen zu warnen, damit nicht die unerfüllte Hoffnung, die betrogenen Wünsche, Unzufriedenheit und Muthlosigkeit nachher im doppelten Maße erzeugen."

"Also noch einige Worte zur Rechtfertigung jener Instruktionen. — Es war unmöglich dieselben bei der Verschiedenheit, welche in Kultur, Aufklärung, Bildungsmitteln und Stimmung der Völker durch unsre Republik von einer Gränze zur andern herrschet, so abzufassen, daß sie in irgend einem Kantone izt schon ganz ausführbar wären. Hier ist an Hülsquellen Ueberfluß, dort die größte Armuth. Hier gebrechen die Mittel und Menschen; hier der gute Willen und der Glaube an Menschheit. Bald gestattet die Lokalität die Befolgung eines Theils der Instruktionen, anderwärts fodert sie ihn sogar; und an einem dritten Orte ist es vor der Hand unmöglich daran, auch mit dem besten Vorsatze und mit dem größten Muth, zu denken."

"Wenn aber aus diesen Instruktionen nur dasjenige wäre ausgemerzt worden, was in diesem oder jenem Theile unsers Vaterlands noch unausführbar ist; so wären sie zu einer leeren Tafel geworden. Nein! es mußte, es sollte darinn ein Ideal aufgestellt werden, dem sich die Erziehungsräthe und ihre Inspektoren mit eben dem Edelsinne nähern könnten, welchen sie bei der unentgeltlichen Uebnahme eines so schwierigen Auftrages gezeigt haben, während sie sich gewiß versprechen können, daß die Regierung bei der Beurtheilung ihrer Arbeit die Schwierigkeiten der Aufgabe, die Hindernisse der Lokalität und die Zahl gleichzeitiger Amtspflichten und häuslicher Geschäfte nicht aus den Augen verlieren wird."

"Jede Norm muß etwas Idealisches enthalten, dem man sich nur schrittweis annähern kann, so lange

uns so viele Schranken umringen, aber auch nähern soll, sobald man sich ihrer Vortreflichkeit und seines Menschenwerthes bewußt ist. Noch weit mehr ideale Forderungen muß ihrer Natur noch eine Vorschrift für Erzieher und Pflegeväter der Erzieher enthalten. Denn sie betrifft ja gerade die Perfectibilität des Menschen, die Möglichkeit seiner Beredlung ins Ungemessne, das heilige Dunkel, worinn seine beschränkte sinnliche Natur sich mit dem Unendlichen auf eine ewig unerforschbare Weise gattet. In dieser heiligen geheimnißvollen Werkstätte, auf diesem Isthmus zweier Welten, der wirklichen und der noch zu schaffenden, steht der Erzieher und der, welcher für denselben Entwürfe macht. Wie könnten sie anders als ins Große sehen, ins Große mahlen?"

"Wenn unser Jahrhundert sich durch einen Vorzug vor andern auszeichnet, so ist es der, daß seine Weisen das idealische Gemälde der Menschheit zu deutlichen Unrissen gebracht haben. Es verdient das Jahrhundert der Ideale genannt zu werden. Durch Winkelmann wurde das Aesthetische aus den Grabern und Ruinen des Alterthums wieder aufgewekt. Kant hat das moralische aus der Verwirrenheit, worinn es im sittlichen Bewußtseyn lag, herausgewickelt und in erhabene Unrissen gezeichnet. Condorcet von der Perspektive, welche die Revolution ihm eröffnete, begeistert, hat das Historische entworfen und dem Menschengeschlecht seinen Horoscopy gestellt."

Der B. Müller zeigt in seiner Rede, was für einen wohlthätigen Einfluß die helvetische Revolution auf die öffentliche Erziehung haben werde, und wie erwünscht diese Verbesserung der öffentlichen Erziehung, besonders auch dem Kanton Luzern seyn müsse. — Sie ist lesens- und beherzigenswerth, wie alles, was aus der Feder ihres würdigen Verfassers fließt.

Unsern Brüdern am Rhein.

Ein Gesellschaftslied.

I.

Am Rhein, am Rhein, da stehen unsre Brüder,
O singt den Brüdern zu!
Sie stehen da als Männer, treu und bieder,
So brav als ich und du.

2.

Und kräcker noch als wir: denn sie beschützen
Mit ihrer tapfern Hand,
Wenn wir zu Haus im besten Wohlseyn sitzen,
Das liebe Vaterland.